

Das »hessische Lieschen«. Königin Friederike Luise von Preußen auf Porzellanen der KPM Berlin

Friederike Luise von Hessen-Darmstadt, die spätere Königin von Preußen, wurde am 16. Oktober 1751 in Prenzlau geboren, wo ihr Vater, Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt (1719–1790) in preußischen Diensten stand. Ihre Mutter war Karoline Henriette (1721–1774), Tochter des Pfalzgrafen und Herzogs Christian III. von Zweibrücken-Birkenfeld. Friederike Luise starb am 25. Februar 1805 in Berlin.

Friederike Luise war von unscheinbarem Äußeren, galt als wenig begabt und gewandt und von mangelnder Eloquenz. Anders als ihre lange verkannte Vorgängerin auf dem Thron Preußens, Königin Elisabeth Christine, Gemahlin Friedrichs II., die zwar von ihrem Gatten aus seinem höfischen Umfeld verbannt war, die aber den ihr auferlegten Repräsentationspflichten im Schloss zu Berlin zu voller Zufriedenheit Friedrichs nachkam, und anders als ihre Nachfolgerin, Königin Luise, die wegen ihres Mutes in den Tagen des Befreiungskampfes gegen Napoleon Bonaparte von ihren Untertanen zu ihren Lebzeiten und auch nach ihrem frühen Tod hochverehrt wurde, hinterließ Friederike Luise kaum Spuren in der Geschichte Preußens.

Ihre Erziehung lag in der Hand ihrer Mutter Karoline Henriette, bekannt als die Große Landgräfin, die König Friedrich II. von Preußen sehr schätzte. Als Friederike Luises Pate war er Förderer ihrer ehelichen Verbindung mit seinem Neffen und Thronfolger, dem späteren König Friedrich Wilhelm II. von Preußen. Die Vermählung beider fand am 14. Juli 1769 in der Kapelle von Schloss Charlottenburg bei Berlin statt.

Als die Große Landgräfin anlässlich der Eheschließung ihrer Tochter die Königliche Porzellan-Manufaktur (KPM) in Berlin besichtigte, fand sie unter »den fertigen Porzellanen, besonders an den bunt bemalten ihr großes Vergnügen«¹. Daher ließ ihr König Friedrich II. ein 60 Couverts (Gedecke) umfassendes Service des Modells »Ozier«, mit Blumen und Früchten bemalt, als Ausdruck seiner Wertschätzung aus dem Magazin der KPM überreichen.

Für Prinz Friedrich Wilhelm, der seine Gattin wenig galant »hessisches Lieschen« nannte, war es die zweite Ehe, nachdem die mit seiner ersten Gemahlin, seiner Cousine Elisabeth von Braunschweig-Wolfenbüttel, wegen beiderseitiger außerehelicher Affären geschieden worden war. Selbst zum Zeitpunkt der Heirat mit Friederike Luise bestand eine allgemein bekannte Liebesbeziehung zu der Trompeterstochter Wilhelmine



1 Joseph Friedrich August Darbes, Brustbild der Königin Friederike Luise von Preußen, 1788, Pastell, Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Inv.-Nr. SPSG GK II (6) 213, Foto: Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg/Roland Handrick

Enke – von Friedrich II. nach langem Ringen 1777 als offizielle Maitresse anerkannt und von Friedrich Wilhelm später zur Gräfin von Lichtenau erhoben – die, nach Ende der intimen Verbindung, zu aufopfernder Freundschaft geworden war und bis zu seinem Tode währte.

Die Ehe zwischen der wenig attraktiven Friederike Luise – hier dargestellt von Joseph Friedrich August Darbes (1747–1810) im Pastell auf Pergament 1788 (Abb.1) und etwa gleichzeitig auf einem Stich in Punktiermanier (Abb. 2) von Daniel Berger (Berlin 1744–1824) – und dem lebenslustigen Prinzen, der 1786 nach dem Tode Friedrichs des Großen den Thron bestieg, war von vornherein wegen dessen zahlreicher